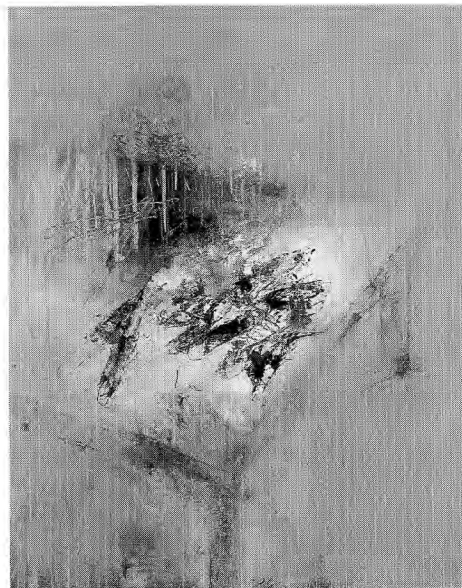


Susanne Keller Galerie Commercio, Zürich

Im Herbst konnte die Galerie Commercio bereits zum dritten Mal neue Werke der Zürcherin Susanne Keller ausstellen, die die Malerei auf autodidaktischem Weg erlernt und inzwischen den Durchbruch zur freischaffenden Künstlerin geschafft hat und nun auch größere Projekte wahrnimmt wie etwa die kürzlich erfolgte Ausstattung der Eingangshalle des Verwaltungsneubaus in der Papierfabrik Utzenstorf mit einigen ihrer Gemälde.

Die seit vielen Jahren sehr engagiert tätige Galeristin Pia Peter zeigte rund 50 Gemälde (Acryl/Mischtechnik), die Figuratives zwar nur mehr ahnen lassen, aber immer bestimmten, von der Künstlerin intensiv überdachten Themen zuzuordnen sind. Einige davon befassen sich mit großen historischen oder legendären Gestalten. Susanna im Bade und der Eremit Antonius sind für Susanne Keller aufgrund der lebensprägenden Ereignisse von psychologischem aktuellem Reiz, der eine bildnerische

Auseinandersetzung lohnenswert macht. Als Ergebnis entstanden mehrteilige Zyklen, die nicht an die überlieferte Ikonographie anknüpfen, sondern als tiefenpsychologischer Appell verstanden werden müssen, wobei die Wahl der Farbe vermutlich wesentlich mitspielt. Ganz neu ist das Thema von Stuhl oder Tisch als zunächst profanen Gebrauchsgegenständen, die jedoch aus einer deutbaren Motivation heraus entstanden, wie etwa das erstmals bei Commercio gezeigte Bild eines Tisches mit Messern darauf — der nachhaltige Eindruck einer Fernsehreportage von SPIEGEL-TV über einen Justizirrtum, in der als erste Szene ein solcher Tisch mit Messern gezeigt wurde, wovon eines die Mordwaffe sein mußte. Ein Blick auf die Technik von Susanne Kellers Bildern enthüllt auch hier, daß die Künstlerin eine Methode entwickelt hat, die einen erheblichen Arbeitsprozeß voraussetzt. Zunächst skizziert sie die Figuren auf die Leinwand, trägt die Farbe meist in mehreren Schichten auf und verwendet auch Sand, Harze, Papier sowie Textilien. Mit dem Messer zieht sie ein feines Liniennetz über die Bilder, wodurch ein ganz eigentümlicher Charakter entsteht, kratzt auch Farbschichten wieder ab. Von



Justizirrtum, 1990, Acryl/Leinwand,
150 x 120 cm

optisch reizvoller Wirkung sind die aufgeklebten und zum Teil übermalten Kalenderzettel — eine Art «fetischistische» Vorliebe für diese Dinge, wie die Künstlerin gerne eingesteht.

Theodora Loupa